

Sprachdecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Margueritentag. Da hätten wir einmal wieder eine herrliche Bereicherung der deutschen Sprache: Margueritentag! Wie vornehm das klingt, nicht wahr? Es geht doch nichts über das Französische! Und wie einfältig und geschmacklos würde Nahliebchentag klingen, gelt? Oder gar Bucherblumentag oder Taufendtschöndentag oder — Gänseblümchentag? Wie dumm, lächerlich, albern — gegenüber dem „eleganten“ Margueritentag; es liegt so etwas Schweißnächtwie darin, so etwas Unausgesprochenes (was sich nicht auf das u allein bezieht! Die Schriftleitung), na kurz — man fühlt den „wohlthätigen Brod“ gleich heraus. Auf deutsch läßt sich das eben nicht sagen, die deutsche Sprache ist kalt, herzlos, gefühllos: sagten denn etwa Blumentag, Spendetag, Darmherzigkeitstag wirklich daselbe wie Margueritentag? — Aber, Leser und Leserinnen, fragt einmal euer deutsches Herz; sagt

es euch nicht: „Doch“? und zumal, wenn auch andere Blumen verkauft werden als Bucherblumen? — Und wenn es nur Margaretenblumen wären? Ein gewisser großer deutscher Dichter läßt in einem nicht ganz unbekanntem Stücke ein deutsches Mädchen keine Marguerite zerpfücken, um abzuzählen „Er liebt mich — liebt mich nicht“, sondern eine „Sternblume“. Und bei all diesem Reichtum an deutschen Namen benennen deutsche Frauen diese Blume französisch!!

Herrenlose Erbschaften.

Unsere Redaktion macht unseren Abonnenten nähere Mitteilungen gegen Einzahlung von 50 Pf. in Marken für entwerfende Votum- und Schreibblätter. Näheres ist die vorliegende Nummer beizufügen.

14. Eine Erbschaft liegt bereit für Nachkommen und Anverwandte des am 17. März 1910 zu Altona verstorbenen Klempners Oskar Albert.

15. Eine Erbschaft liegt bereit für Anverwandte des am 7. Dezember 1856 zu Ahrensböfel geborenen, am 13. Oktober 1908 zu Hamburg verstorbenen ledigen Arsmus

Hinrich (Heinrich) Friedrich Roth. Er war ein Sohn des Arbeitmannes Joachim (Johann) Hinrich (Heinrich) Roth und dessen Frau Dorothea Johanna, die eine geborene Geerdts war. Der Vater war vorher verheiratet mit einer Anna Christina Reimers. Aus dieser Ehe sollen stammen ein Friedrich Hinrich Roth, der im Jahre 1864 angeblich verheiratet in Lübeck gelebt haben soll, und ein Joachim Hinrich Roth. Diese wie deren Nachkommen sind ebenfalls erbberichtig.

16. Eine Erbschaft liegt bereit für Anverwandte des am 28. März 1815 geborenen, am 8. April 1888 zu Sulmirschütz verstorbenen ledigen Marianna Riffos.

17. Fünf 900 Mark liegen bereit für Anverwandte und Nachkommen des am 3. Juni 1910 zu Bieberfungen, Kreis Schweidnitz, verstorbenen Invalidenrentners Karl Pohl. Er war ein Sohn von Christian Pohl zu Schöntrunn, Kreis Schweidnitz, und seiner Frau Katharina, die zuletzt in Kunzendorf wohnhaft war.

Schramm & Echtermeyer, Dresden. Landhausstr. 27 Seestr. 18 (Ministerhotel) Pirnaische Str. 2. ca. 600 Sorten Cigarren von 4 Pfg. an. 300 Sorten Zigaretten. Rauchtabelle. Reelle Bedienung zu anerkannt billigsten Preisen.

Schäfer & Schaffranek. Fernsprecher 4674 Dresden-A. Freiburger Straße 28. liefern waggonweise zu Original-Werkpreisen: Böhmisches Braun-, Sächsisches und Oberschlesisches Steinkohlen, Anthrazit, Sächsisches und Senftenberger Briketts, Schlesienschen Hüttenkoks vorzüglichster Qualität, bestes und billigstes Material für Zentralheizungen von Kirchen, Schulen, Gärtnereien etc.



Piano-Fabrik Jos. Kulb Dresden-A. Gegr. 1843. Fernruf 7735. Magazin: Rietschelstr. 15, I. Ständiges großes, reichhaltiges Lager anerkannt vorzögl. Flügel u. Pianinos in allen Stil- u. Holzarten. Billigste Preise. Güte, Bedingungen Verkauf, Tausch, Miete. Gespielte Instrum. stets am Lager. Spezialität: Anfert. moderner Pianinos, zu Wohnungs-Einrichtungen passend, bei billigster Preisberechnung.

Elektr. Lichtbäder, auch Teillichtbäder, Diana-Bad Dresden, Bürgerwiese 22

Paul Rother Maler und Lackierer Inh.: Emma verm. Rother Dresden-A., Bürgerwiese 22 Dianabad.

ff. Fleisch- und Wurstwaren Curt Mertzsching Dresden-St., Wittenbergerstr. 79.

Größte Spezial-Fabrik für Plakat-Einrahmungen Max Bäßler Dresden, Blasewitzer Str. 72.

Rudolf Seidel, Leipzig :: 3 Hallische Straße 3 :: Strickgarne, Strumpfwaren, Trikots, Handschuhe, Strickwesten f. Damen u. Herren Shawls, Tücher, Kragenschoner, Sweaters in allen Größen, Brustschützer u. Kniewärmer, Hosenträger, Krawatten, Kragen, Manschetten Größte Auswahl. [822] Billigste Preise.

Leipzig B. Kösters Leipzig Sebastian-Bach-Straße 39/41, II. Anfertigung feinsten Herren- und Damen-Moden zu soliden Preisen, auch bei Selbstlieferung der Stoffe.

In der feierlichen Stille warfen sich die Christen in diesem Augenblicke auf die Knie, ihre Hände falteten sich, die Augen blickten sehnsüchtig und voll hehrer Liebe auf das Brot und auf den Kelch, die der Priester in Händen hielt und den Gläubigen zeigte.

Dieser Anblick war so überwältigend, daß selbst Bissula, die Barbarin, das Haupt beugte.

Dann klangen wieder die süßen Lieder, bald voll Jubel, bald wie inniges Flehen, wie ein heißes Rufen nach Trost und Ruhe.

Und zuletzt kam ein überwältigender Augenblick: der Bischof stand an dem Altar, in goldstrotzendem Gewande, das Haupt bedeckt von einer Helmkrone, wie sie Bissula noch nie erschaut hatte, denn ein goldenes, funkelndes Kreuz war die Helmzier! — das Gesicht dem Volke zugewendet. Er breitete die Arme aus, alle warfen sich auf die Knie, und dann klang seine mächtige Stimme durch die geheiligte Halle:

„Benedicat vos omnipotens Deus . . .“

„Es segne euch der allmächtige Gott! . . .“ Der Chor und die Knien antworteten mit einem lauten freudigen „Amen! Amen!“, das donnernd durch die Basilika klang, wie ein jauchzender Ruf frommer Gotteskrieger, eines heiligen Heeres an den königlichen Heerführer!

Bissula lauschte diesen Tönen wie einer Offenbarung, aber ihre Herzschwonne kannte keine Grenzen mehr, als jetzt die Sänger einen Lobgesang anstimmten, wie er noch niemals vernommen worden.

„Te deum laudamus.“ klang es stark und mächtig wie ein heiliges Siegeslied, wie das laute Aufjauchzen aus befreiter, froher Menschenbrust.

„Te dominum confitemur . . .“ antworteten die Knaben mit ihren Silberstimmen. Und wie ein ewiges Loblied klang es fort, bald von den Knaben, bald von den Männern gesungen, in brausenden Wechselhören.

Es war der ambrosianische Lobgesang, der die Herzen zu jauchzender seliger Begeisterung hinführt.

Dann war die Feier zu Ende, die Christen drängten zum Ausgange.

Bissula hatte ihr furchtbares Vorhaben beim Anblicke dieser himmlischen Herrlichkeit vergessen; der heilige Gesang hatte sie dermaßen beknäpft und mit Jubel erfüllt, daß sie die Augen nicht losreißen konnte von dem strahlenden Altar, von den flimmernden Lichtern, die wie goldene Sterne aus den Weihrauchwolken herorglänzten. Immer hätte sie so schauen und hinhören mögen.

Da fühlte sie sich hart am Arme gefaßt und fortgezogen. „Kommt,“ flüsterte Laeta, „auf zur Tati!“

Bissula suchte zusammen, ein leiser Wehgeschrei klang aus ihrem Munde. Tiefes Weh in der Brust folgte sie der nachsüchtigen Römerin.

*) Das Te-deum wird dem hl. Ambrosius zugeschrieben; zwar fehlen feste Beweise, aber es ist doch die Malländer Gesangschule in jener Zeit in böhmischer Weise stand und sogar im Nam vorbildlich wurde. Ambrosius war es auch, der zuerst in Mailand den stählernen Tempelgesang nachahmte, indem er die Wehgeschreie einführte, ausersattet mit künstlicher Mundart und Metrik, erfüllt mit heiligem Geiste. Die musikalische Wirkung war demnach neu und ergreifend, d. h. der hl. Ambrosius davon zu träumen gelehrt wurde.

Von den glänzenden Höhen des Kapitols herab klang über ganz Rom der Siegesruf: „Christus vincit! Christus regnat! Christus triumphat!“

Und die Rüste nahmen den Siegesruf auf, trugen ihn durch alle Straßen und Gassen der Stadt, durchs ganze Land, über Länder und Meere hinweg und hinaus in die ganze Welt!

Der große Tag brach an. Der Himmel selber schien heute der Welt ein herrliches Fest gerüstet zu haben — er strahlte in leuchtendem Blau, war voll Klarheit, voll Sonne und Schönheit. Die ganze Stadt war in Glanz und Licht gehüllt, in das Festgewand der Freude.

Frohe Menschen, festlich gekleidet, drängten sich seit dem frühesten Morgen in den Straßen, umlagerten die Kirchen und bildeten Spalier am Wege, den der Kaiser nehmen würde.

Am gleichen Morgen hatte sich unvermutet die Lüre des kleinen Gemaches geöffnet, in dem Bissula gefangen gehalten war. Gedrückt hatte sie nicht — denn jeden Morgen, wenn sie erwachte, hatte sie Speisen in Menge gefunden, nebst köstlichem Wein. Und sie war dabei nie erwacht, sie hatte immer so fest geschlafen, daß sie sich selber darüber wunderte. Doch es so viel Wahn in der Nähe Roms gab, dessen brauner Saft sie betäubte, daran dachte die Arglose nicht.

Als sie sich frei sah, verließ sie mit raschen Schritten die Zelle — und sah sich Laeta gegenüber. Ehe sie ihrem Born über die treulose Ausdrück geben konnte, fing Laeta zu weinen an. „Verzeihe mir,“ sagte sie, „ich konnte nicht anders handeln. Du mit deinem ungestümen Blute hättest alle unsere Pläne zunichte gemacht. Heute aber ist der große Tag gekommen, an dem du dich rächen und deinem Volke die Freiheit erkaufen kannst . . . Wenn du mir aber zürnst, Bissula — so stoße mich nieder! Hier ist der Dolch!“

Sie reichte Bissula einen starken, scharfgeschliffenen Dolch und bot ihre Brust der Barbarin dar.

Durch diese scheinbare Großmut bezwungen, war Bissula rasch zur Verzeihung geneigt, und die beiden, die Römerin und die Barbarin, verließen das Haus des Gemaches und bestiegen eine geschlossene Kutsche, die sie nach der Basilika Liberiana brachte, wo Laeta sich durch die Gunst des Prätorianers einen Platz gesichert hatte.

Die Basilika Liberiana war ein prächtiger Bau. An den mächtigen Mittelbau schlossen sich, durch schlanke Säulen abgeschlossen, zwei Seitenhallen für das Volk an, während der durch Schranken umspannte Mittelraum für den Kaiser und sein Gefolge reserviert war. Der Boden bestand aus kunstvollen Mosaiken, die Wandflächen über den Säulen des Mittelbaues waren mit biblischen Bildern, auf matten Goldgrund gemalt, geschmückt.

Am Westende schloß sich das Chorische, ein halbkreisförmiger Bau, der das Schiff abschloß. Hier leuchtete es förmlich von Gold und Marmor, von goldenen, latten Farben, das Gewölbe glänzte wie der gestirnte Himmel in der hellen Sommernacht.

Die Namannen.